

# Historiker wird zu Urner Wappenträger

**PREIS** Als bisher Siebter hat der Historiker Hans Stadler den Goldenen Uristier erhalten. Damit wurde sein vielfältiges Wirken für Uri belohnt.

URS HANHART  
urs.hanhart@urnerzeitung.ch

Er hat sich ein Leben lang unermüdet für die geistige, kulturelle und politische Entwicklung des Kantons Uri eingesetzt. Jetzt wurde der Attinghauser Historiker Hans Stadler (70) dafür – zumindest ein Stück weit – entlohnt. Seit gestern darf er sich Träger des Goldenen Uristiers nennen. Der Preis, der seit 2011 vom Regierungsrat des Kantons Uri und von der Kunst- und Kulturstiftung Heinrich Danioth verliehen wird, wurde gestern im Haus für Kunst in Altdorf feierlich übergeben. Nebst einer Anstecknadel erhielt Stadler von Regierungsrat Beat Jörg eine Urkunde.

## «Ungeheuer reiches Schaffen»

«Was Hans Stadler in seiner ehemaligen Funktion als Staatsarchivar für das historische und kulturelle Gedächtnis unseres Kantons geleistet hat, können wir ihm gar nicht hoch genug anrechnen», betonte Jörg in seiner Laudatio. Er habe den grössten Teil des Archivs geordnet und inventarisiert, archivreife Bestände aus den Behörden- und Verwaltungsarchiven ins Staatsarchiv überführt, die Protokollbücher von Landsgemeinde, Landrat und Regierungsrat registriert und das Urner Volk für eine neue Raumlösung für das Staatsarchiv gewonnen. 1988 quittierte Stadler den Staatsdienst und gründete sein eigenes Büro für Geschichte und Archiv. «Als

Historiker hat Hans Stadler ein ungeheuer reiches publizistisches Schaffen entfaltet», so Jörg. Die Krönung seines Schaffens, sein Lebenswerk, sei das kürzlich erschienene mehrbändige Werk «Geschichte des Landes Uri». Daran hatte Stadler fast drei Jahrzehnte

gearbeitet. «Die Geschichte des Kantons Uri handelt zwar von der Vergangenheit, aber letztlich geht es in diesem Werk auch um unseren Erfolg in der Zukunft.»

Der Bildungs- und Kulturdirektor würdigte nicht nur Stadlers berufliches Schaffen, sondern auch dessen Ver-

dienste für die Gesellschaft. So war Stadler tätig als Offizier und Bataillonskommandant, als Mitglied des Kirchenrats und Gemeinderats von Attinghausen, als Landrat sowie als Mitglied des Verfassungsrats, des Grossen Rats und als Präsident des Kleinen Rats der Lan-

deskirche Uri. «Wir dürfen heute einen Menschen ehren, der uns unsere eigene Geschichte erzählt und der auch selber auf diese Geschichte Einfluss genommen hat», sagte Jörg. «Hans Stadler ist ein Mensch, der mit seinem Verstand die Vergangenheit sowie die Gegenwart durchdringt und aus dieser Erkenntnis heraus weise für die Zukunft handelt.»

## Ein Preisträger mit Humor

Hans Stadler fühlt sich geehrt: «Mit diesem Geschenk des Regierungsrats und der Heinrich-Danioth-Stiftung kommt die Wertschätzung meines Arbeitens zum Ausdruck», freute er sich. «Jetzt bin ich gewissermassen als Wappenträger von Uri auserkoren.» Diese seien Ehrenpersonen, denen man mit Respekt begegne: «In Weiterführung dieser gedanklichen Spielerei gilt meine Geschichte des Landes Uri als sakrosankt, gleich wie einst die Tell-Geschichte. Kritik daran würde strengstens geahndet», meinte der Preisträger augenzwinkernd, um dann gleich klarzustellen: «Das sind natürlich nur humorvolle Fantasien und entbehren jeglichen Ernstes.»

Stadler hofft, dass sein Lebenswerk eine grosse Verbreitung finden und zur «historischen Grundnahrung» für die Urner wird. Er ist überzeugt, dass ausreichende Geschichtskennntnisse und ein lebendiges Geschichtsbewusstsein zur Bildung und zur Kultur eines Volkes gehören und auch unerlässlich für die Meinungsbildung sind. «Nur in einem weiten historischen Horizont gewinnt der politische Diskurs an Sicherheit, und Entscheidungen fallen nachhaltig aus», so der Historiker. «Ich wünsche Uri, dass seine Menschen erfüllt sind und bleiben von der Überzeugung, dass zur Selbstverwirklichung auch der Einsatz für das Gemeinwohl gehört, dass Wissenschaft und Kultur frei sind und sein wollen und dass sie lebendig bleiben und blühen.»



Bildungs- und Kulturdirektor Beat Jörg steckt Historiker Hans Stadler die Goldene Nadel an.  
Bild Urs Hanhart

## Klostergemeinschaft prüft Wegzug in Alterszentrum

**OBWALDEN** Dieses Jahr feiern die Benediktinerinnen den 150. Geburtstag des Bergklosters in Melchtal. Für die Zukunft suchen sie ein neues Daheim – weiter unten im Tal.

Das Kloster Melchtal ist in Feierlaune: «Wir danken Gott und auch den vielen Menschen, die wir hier im Kloster Melchtal und auf den Wegen, die Gott uns führt, treffen, getroffen haben und noch treffen werden», schreibt Schwester Daniela Bieri, Priorin des Klosters.

Mit einer eigenen Festzeitung lädt sie die Bevölkerung zu diversen Anlässen im Jubiläumsjahr «150 Jahre Kloster Melchtal St. Niklaus von Flüe» ein (siehe Kasten).

### Noch 15 Schwestern im Kloster

Mit 73 Jahren ist Schwester Daniela die Jüngste – ihre vierzehn Mitschwestern haben ein Durchschnittsalter von 85 Jahren, sechs sind über 90. «Dank unseren fest strukturierten Tagesrhythmen mit dem Wechsel zwischen Beten und Arbeiten erfreuen sich viele von uns auch im Alter einer guten Gesundheit», sagt die Priorin.

1866 gründete der Geistliche Balthasar Estermann das Kloster Melchtal als Gemeinschaft für arme Mägde, wie der Engelberger Historiker Pater Moritz Jäger

über die Melchtaler Klostergeschichte schreibt. Zu Beginn widmeten sich die Schwestern der Anbetung. Ab 1875 sammelten sie auf Bettelreisen Geld für den Bau von Kloster und Kirche. Und schon kurz darauf unterrichteten die Schwestern an der Dorfschule Melchtal – 1897 gründeten sie ein eigenes Lehrerinnen-seminar.

### Höhepunkt des Klosters war 1966

Damit begann eine für Mädchen einzigartige Geschichte im Kanton Obwalden. 1929 entstand das Töchterinstitut

mit dem Internat. Neben der Sekundarschule boten die Klosterfrauen auch Haushaltungs-, Handels- und Büro Kurse an. 1958 wurde im eben erneuerten Institut zusätzlich eine Bäuerinnschule eröffnet. Seinen Höhepunkt erreichte das Kloster 1966: Damals arbeiteten in Kloster, Schule und in auswärtigen Kinderheimen und Niederlassungen insgesamt 121 Schwestern – so viele wie noch nie. Die Wende trat dann in den 1990er Jahren ein, als sich immer mehr Kantone für die Bildung starkmachten und externe Internate weniger gefragt waren.

Schweren Herzens gaben die Schwestern ihre Schule in Melchtal 1998 auf. Vier Jahre später schloss das Internat. Deren Räume die Stiftung Juvenat Flüeli 2014 übernahm.

«Vorerst freut es uns sehr, dass das Internat und die Schulgebäude als sozialpädagogischer Ausbildungsplatz für männliche Jugendliche genutzt werden», sagt die langjährige Lehrerin und Klosterkünstlerin Schwester Chantal Hug. Die Priorin fügt bei: «Am schönsten wäre es, wenn in ferner Zukunft auch unsere restlichen Klostergebäude wieder

zu einer Schule – wenn möglich auch für Mädchen – ausgebaut würden.»

Auch über die Aufnahme von Flüchtlingsfamilien hätte sie sich gefreut, nur sei dies ohne bauliche Veränderungen praktisch unmöglich, so die Priorin. «Wenn wir jünger wären, würden wir es wohl probieren. Bevor wir – wohl bald nach dem Jubiläumsjahr – als ganze Gemeinschaft wegziehen, werden wir diese Option prüfen.»

### Zu weit weg von Arzt und Spital

Für die Zukunft der noch 15 Schwestern in Melchtal zeichnet sich eine Lösung ab. «Wir hegen Hoffnungen, dass wir in ein Alterszentrum für Klosterfrauen ins Tal ziehen könnten», sagt Schwester Daniela. «Wir möchten weiterhin unsere Aufgaben erfüllen und unsere Arbeitskraft zur Verfügung stellen. Aber nicht mehr in diesem grossen Kloster mit beschwerlichen Wegen zu Ärzten und ins Spital.»

Aktuell gibt es das Projekt benediktinisches Zentrum. Geleitet wird es von Hanspeter Kiser, Präsident der Stiftung der Altersresidenz am Schärme in Sarnen. Kiser betont: «Mit meiner Tätigkeit am Schärme hat das nichts zu tun. Wir prüfen, ob es möglich wäre, dass überalterte Klostergemeinschaften miteinander in eine Art Alterszentrum umziehen könnten.» Noch sei dies aber eine Vision. Laut Kiser soll eine Stiftung Träger werden, die noch dieses Jahr zu diesem Zweck gegründet werden soll.



Die Benediktinerinnen im Kloster Melchtal haben ein Durchschnittsalter von 85 Jahren.  
Bild Romano Cuonz

## So wird gefeiert

**MELCHTAL** cuo. Zum Jubiläum plant das Kloster vier Anlässe. An einem Freundeskreistreffen am **21. Mai** werden vor allem zahlreiche Absolventinnen des ehemaligen Instituts erwartet. Am **25. Juni** setzt das Kloster einen kirchlichen Höhepunkt mit Bischof Vitus Huonder als Hauptzelebrant. Kantonale und kommunale Politiker werden am **20. August** zu einer Messe mit dem Jodlerchor Echo vom Melchtal erwartet. Besonders freuen sich die Schwestern auf den **10. September**, wo mit einem Grillfest im Innenhof des Klosters mit den Melchtalern gefeiert wird.

ROMANO CUONZ  
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

ANZEIGE

**Neuheiten 2016 treffen laufend ein...**



**Heute Sonntag  
offen 9–17h**

**möbel märki**

möbel märki **Dierikon-Luzern**, Industriestr. 1, Ausfahrt «Buchrain», Hauptstrasse Luzern-Zug, vis-à-vis McDonald's, Tel. 041 450 55 55

möbelmärki.ch